Schulabsentismus

1. Schulschwänzen

Hier handelt es sich um Schulunlust, häufig einhergehend mit depressiv-resignativen Tendenzen. Die Schülerinnen bleiben ohne Wissen der Eltern zugunsten attraktiver erlebter Orte dem Unterricht fern. Sie zeigen zudem häufig ein problematisches Sozialverhalten (oppositionell, dissozial...).

Die Ursachen sind in verschiedenen Problemfeldern zu suchen:

Häufig haben diese Jugendlichen ein negatives Selbstbild. Der Schulbesuch erscheint ihnen angesichts geringer Erfolgsaussichten als wenig sinnvoll. Sie sind vom eigenen Versagen überzeugt und bilden Leistungsängste aus. Schließlich vermeiden sie den Ort, an dem sie Versagen erleben und vermeiden daher auch Anstrengung und Leistung. Parallel dazu erleben sie sich häufig als sozial distanziert von ihren MitschülerInnen. Sie finden Anschluss als sozial deviante Gleichaltrige, die sie in ihrem Tun bestärken.

Daneben gibt es ungünstige schulbezogene Faktoren: Leistung an Förderschulen und Hauptschulen etwa findet kaum gesellschaftliche Anerkennung. Ein restriktives Schulumilieu, das SchülerInnen übermäßig reglementiert, ggf. gepaart mit einem hohen Anpassungsdruck sowie ausgeprägtem Konkurrenzdenken wirkt sich ebenfalls negativ aus. LehrerInnen erleben das willentliche Fernbleiben von SchülerInnen häufig als Kränkung. SchulschwänzerInnen werden heftig kritisiert und finden wenig Ermutigung. Wenn sie dann in der Schule sind, finden sie deutlich weniger Aufmerksamkeit als ihre MitschülerInnen.

Was kann die Schule gegen Schulschwänzen tun?

Diese SchülerInnen bedürfen der besonderen Aufmerksamkeit. Sie müssen sozial eingebunden werden und sich trotz ihres Fehlverhaltens als verstanden und wertgeschätzt erleben. Die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Erfolg spielt für diese Jugendlichen eine besondere Rolle. Es müssen also Situationen geschaffen werden, in denen dies möglich ist: Arbeiten in Projekten, erlebnispädagogische Unternehmungen, sportliche, musische, soziale Angebote etc.

Weiterhin kann die Schule Unterstützung erhalten durch den schulpsychologischen Dienst, das Jugendamt und weitere Netzwerkpartner.

Schulabsentismus

2. Schulangst

Diese entsteht aus einer Situation schulischer Überforderung heraus und geht einher mit ausgeprägter Angst vor Versagen, häufig in Verbindung mit körperlichen Beschwerden.

Sie ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- Dauerhafte, unangemessene Angst vor Leistungsanforderungen, Überforderung sowie sozialen Situationen;
- Angst vor MitschülerInnen und Mobbing;
- Angst vor LehrerInnen;
- Angst, gedemütigt und bloßgestellt zu werden;
- somatische Beschwerden ohne körperliche Ursache;
- vermeidendes Verhalten in sozialen Situationen;
- (Angst vor) Panikattacken;
- Angst vor Kontrollverlust in oder auf dem Weg in die Schule;
- spezifische Angst vor Dingen (z.B. Hundephobie) auf dem Schulweg;
- andere Ängste;
- als nicht erfüllbar erlebte Erwartungen;
- niedriges Selbstwertgefühl und Selbstunsicherheit;
- Schulvermeidung i.d.R. mit Wissen der Eltern.

Die Ursachen für Schulangst sind vielfältig:

- dispositionale Schüchternheit;
- schulische Überforderung (z.B. aufgrund von längeren Abwesenheiten, durch die Wahl eines ungeeigneten Schultyps, zu hohem Leistungsdruck, durch individuelle Lernschwierigkeiten);
- zu hohe Erwartungen des Umfelds;
- restriktiver Erziehungsstil der Eltern;
- entmutigende Rückmeldungen der Schule;
- abwertendes Verhalten von MitschülerInnen.

Wie kann die Schule Schulangst vermeiden helfen?

- Individuelle Leistungsdiagnostik
- Kontinuierliche, konstruktive Rückmeldung, auch kleine Lernerfolge sichtbar machen;
- Schullaufbahnberatung;

Schulabsentismus

- Kontinuierliche Überprüfung und Aufbau eines angemessenen Klassen- und Schulklimas (z.B. durch Klassenratssitzungen, regelmäßige Klassengespräche, ggf. sozialpädagogische Unterstützung);
- Prävention und Intervention bei Gewalt und Mobbing (z.B. Streitschlichterausbildung);
- konstruktive Zusammenarbeit mit Eltern und Elternberatung;
- ggf. Einbeziehung von Netzwerkpartnern (z.B. Jugendamt);
- Fehlzeiten wahrnehmen, Warnsignale beachten, auf Fehlzeiten frühzeitig reagieren;
- Selbstkritische Reflexion der Lehrkräfte und ggf. Anpassung des eigenen Lehrerverhaltens

3. Schulphobie

Die Ursachen der Schulverweigerung sind hier nicht primär in der Schule zu suchen. Die SchülerInnen leiden an starken Trennungängsten und fürchten häufig, dass ihnen selbst oder den Eltern bzw. nahe stehenden Bezugspersonen etwas zustoßen könnte.

Häufig finden sich zudem folgende Merkmale:

- Depressive Symptomatik;
- Stimmungsschwankungen;
- Körperliche Beschwerden ohne körperliche Ursachen und Trennungssituationen (etwa wenn das Kind die Schule besuchen soll);
- die SchülerInnen fühlen sich häufig verantwortlich für das häusliche Geschehen

Wie kann die Schule mit Schulphobie umgehen?

- Leistungsdiagnostik zum Anschluss von Schulangst;
- Enge Zusammenarbeit mit den Eltern (siehe nächster Abschnitt) und ggf. weiteren Netzwerkpartnern (z.B. Jugendamt);
- Fehlzeiten wahrnehmen, Warnsignale beachten, auf Fehlzeiten frühzeitig reagieren (s. nächster Abschnitt);
- Atteste/Schulbefreiungen von Ärzten kritisch hinterfragen (insbesondere bei gehäuftem Auftreten, siehe nächster Abschnitt).